

Eröffnungsrede zur Ausstellung

“Christina Kirchingen widmet sich dem Raum. Während ihre Räume und Landschaften anfangs noch belebt sind, erlaubt sie im Laufe Ihres Schaffens dem Menschen keinen Zutritt mehr. Sie möchte keine Möglichkeit der Identifizierung. Sie entfernt sich immer mehr von ihrem Vorbild, verfremdet und formt ihre eigenen Geschichten. So entstehen Orte, die nie eindeutig zu definieren sind. Ebenso wenig sind sie zu identifizieren, obwohl der Ursprung dieser Darstellungen reale Landschaft und reale Architektur ist. Bevorzugt zeichnet sie die harte und banale Wirklichkeit unserer unmittelbaren Umgebung wie eintönige Betonarchitektur, beängstigende Baumaschinen oder langweilige Häuserzeilen. Sie erkennt das verborgene ästhetische und poetische Potential dieser unspektakulären, kalten Welt und legt es frei bzw. legt es in sie hinein. Es entstehen rätselhafte Orte, die unsere Gefühle und Phantasie freisetzen.

Immer ist der Raum oder die Gegend klar begrenzt. Es gibt starke Schattenbildung, aber die Lichtquelle ist nicht auszumachen. Durch eine deutliche perspektivische Konstruktion, die manchmal bewußt zur Verunklärung gebrochen wird, bieten die Darstellungen eine ausgeprägte Tiefe. Den vielfältig differenzierten Flächen stehen zarte Strukturen gegenüber.

Die Technik ist äußerst subtil. Zu den Liniengebilden der Radierung gesellt die Künstlerin Flächen in Aquatinta-Ätzung. Erstaunlich viele Grautöne und ein tiefes Schwarz läßt sie entstehen. Auf das Schwarz legt sie besonderen Wert: es soll komplett geschlossen und ungestört sein. Kein Strich, kein Fleck hat hier etwas zu suchen. Jeder Zeichenstift oder Pinsel würde Spuren hinterlassen, nicht aber die Aquatintatechnik, vorausgesetzt, man beherrscht sie so perfekt wie Christina Kirchingen. Sie arbeitet nicht nach Fotos, sondern sie zeichnet, denn dabei kann sie spontan aufnehmen und umsetzen. Sie druckt selber.

Es sind immer kleinste Auflagen, manchmal nur 3 Blätter, von denen jedes ein wenig anders ist.

Es ist verständlich, daß Christina Kirchingen mit vielen Preisen ausgezeichnet und Stipendien gefördert ist.”

**Dr. Maren Holst-Jürgensen
(Galerie Jürgensen)**